

Die UBS zieht wieder Kunden an

ZÜRICH. Die UBS hat im ersten Quartal dieses Jahres weitere Fortschritte gemacht. So hat die Grossbank den sechsten Quartalsgewinn in Folge erzielt. Der Zufluss an neuen Kundengeldern hat sich deutlich verstärkt.

JANN LIENHART

Der UBS flossen von Anfang Januar bis Ende März 22,3 Milliarden Franken zu. Das sind dreimal so viel wie im Vorquartal und doppelt so viel, wie von den Analysten erwartet wurde. Die Grossbank hat damit einen weiteren Schritt aus der Krise gemacht. Konzernchef Oswald Grübel zeigte sich entsprechend erfreut, denn die Geldzuflüsse seien ein Beweis dafür, dass «uns die Kunden wieder ihr Vertrauen schenken».

Starker Geldfluss aus Asien

Tatsächlich trägt die Kundschaft wieder vermehrt ihr Geld zur UBS. Seit die Grossbank im dritten Quartal 2010 den Abfluss von Kundengeldern stoppen konnte, steigt der Zufluss an Neugeldern in fast sämtlichen Vermögensverwaltungsbereichen an. Eine besonders starke Zunahme verzeichnete im ersten Quartal 2011 das für die UBS besonders wichtige Geschäft mit der reichen Kundschaft (Wealth Management). Hier hat sich der Umfang der Neugelder von praktisch null im Vorquartal auf 11 Milliarden Franken erhöht. Vor allem Privatkunden aus Asien und den Schwellenländern haben vermehrt bei der UBS Geld deponiert. Ebenfalls stark expandierte das Vermögensverwaltungsgeschäft für institutionelle Kunden (Asset Management). Die Neugelder steigern konnte die UBS

jedoch auch in der Schweiz und in den USA. Einzig im grenzüberschreitenden Geschäft in Europa verzeichnet die Grossbank weitere Geldabflüsse, was laut UBS nach wie vor auf die schärfere Gangart gegen Steuerhinterziehung zurückzuführen ist. Insgesamt erreichte die UBS mit der Vermögensverwaltung einen Vorsteuergewinn von 1,28 Milliarden Franken, was gegenüber dem Vorquartal eine Steigerung um 31 Prozent darstellt.

Steigern konnte sich auch die Investmentbank. Der Vorsteuergewinn dieses Bereiches erhöhte sich von 100 Millionen auf 835 Millionen Franken. Finanzchef John Cryan zeigte sich dennoch enttäuscht: «Das Resultat ist im Vergleich zum Potenzial, zu den Kosten und dem benötigten Kapital noch zu gering.» Cryan kündete an, dass aus Rentabilitätsgründen und als Folge der neuen Regulierungen einige Finanzprodukte des Investmentbankings verschwinden könnten. Weil die UBS beim Investmentbanking der Konkurrenz hinterherhinkt, wurde im Vorfeld der Bekanntgabe der Quartalszahlen erwartet, dass die UBS einen weiteren Umbau der Investmentbank ankündigt. Eine solche Ankündigung blieb jedoch aus. Cryan gab lediglich bekannt, dass die UBS zurzeit prüfe, welche strategischen und organisatorischen Konsequenzen zu ziehen seien, falls die vom Bundesrat vorgeschlagene Verschärfung der Bankenregulierung umgesetzt wird.



UBS-CEO Oswald Grübel hat erreicht, dass Kunden der UBS wieder vertrauen. Bild: key

IN KÜRZE

Exporte wachsen langsamer

BERN. Die Schweizer Exporte haben im März um 1,9 Prozent zugenommen. Damit verlangsamte sich das Wachstum gegenüber den beiden Vormonaten. Über das ganze erste Quartal stiegen die Ausfuhren um 5,8 Prozent auf 50 Milliarden Franken. Die Preise für die Exportgüter nahmen aber in den ersten drei Monaten um 5,8 Prozent ab, was auf tiefere Margen schliessen lässt. Die Importe erhöhten sich um 6,2 Prozent auf 44,5 Milliarden Franken. Damit bleibt in der Handelsbilanz ein Überschuss von 5,5 Milliarden.

Weniger Boni, mehr Lohn

LONDON. Banker in der Finanzmetropole London erhalten nach der Finanzkrise zwar niedrigere Bonuszahlungen, verdienen unter dem Strich aber trotzdem mehr. Höhere Grundgehälter hätten die geringeren Boni der Banker im Londoner Finanzbezirk City mehr als ausgeglichen, ergab eine Studie. Das durchschnittliche Grundgehalt im ersten Quartal 2011 dürfte demnach 7 Prozent höher liegen als ein Jahr zuvor und damit deutlich über dem Zuwachs von 2 Prozent in Grossbritannien insgesamt. Die Boni sanken dagegen 8 Prozent.

Rekordgewinn bei Ford

DEARBORN. Der zweitgrösste US-Autokonzern Ford hat im ersten Quartal 2,6 Milliarden Dollar verdient. Der Gewinn konnte gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal um 22 Prozent gesteigert werden. Das letzte Mal hatte Ford in den 1990er-Jahren so viel Gewinn erzielt. Auch der Umsatz stieg an: Er kletterte um 5 Prozent auf 33,1 Milliarden Dollar. Mit diesen Zahlen feiert der Konzern eine gelungene Rückkehr, nachdem er kurz vor dem Abgrund gestanden hatte. Seither konzentriert sich Ford auf die Produktion benzinsparender Autos. (sda)

«Dieser Vorschlag ist ein Schwindel»

UBS-Chef Oswald Grübel hat gestern in einem Interview mit Radio DRS eine weitere Begründung geliefert, warum sich die UBS im Gegensatz zur CS gegen eine schärfere Bankenregulierung wehrt. Weil die UBS eine andere Firmenstruktur habe, sei sie von der Regulierung wahrscheinlich stärker betroffen als die CS, sagte er. Für den Zürcher Bankenprofessor Urs Birchler jedoch ist diese Begründung wenig stichhaltig.

Oswald Grübel begründete gestern seine kritische Haltung in Sachen Regulierung mit der Firmenstruktur. Überzeugt Sie diese Begründung?

Urs Birchler: Nein, jedenfalls nicht ohne nähere Erklärung. Die Regulierung richtet sich gegen übermässige Risiken, nicht gegen eine bestimmte Firmenstruktur. Die UBS hat im Üb-

rigen die vorgeschlagenen Regulierungen in der Expertengruppe mitgetragen. Es wirkt sonderbar, jetzt zurückzukrebsen mit dem neuen Argument: Wir sind eben anders.

Finanzchef John Cryan hat gestern erklärt, dass als Reaktion auf die neuen Regulierungen die UBS zurzeit Alternativen zur jetzigen Firmenstruktur prüft. Eine unnötige Arbeit demnach. Der Vorschlag der Umstrukturierung ist im vorliegenden Zusammenhang ein Schwindel. Die Eigenmittelanforderungen in der Schweiz ändern sich um keinen Franken, wenn eine Unternehmung anders strukturiert wird, zum Beispiel als Konzern. Die faktische Staatshaftung kann leider ebenfalls nicht zurückgedämmt werden, wenn man rechtlich unabhängige Konzernteile bildet.

Schon früher hat Oswald Grübel mit der Verlegung des gesamten Investmentbankings nach London oder New York gedroht, sollte die Regulierung in der Schweiz zu scharf ausfallen. Auch das wäre also eine leere Drohung.

Absolut. Das Einzige, was hilft, ist ein Abbau von Risiken, zum Beispiel durch Verkauf, nicht bloss Abspaltung, einzelner Teile des Investmentbankings. Der Risikoabbau ist aber gerade der Zweck der schärferen Regulierung.

Neu ist auch, dass der UBS-Chef eine breite öffentliche Diskussion über die volkswirtschaftlichen Auswirkungen einer solchen Regulierung fordert. Er sagt, diese Auswirkungen seien in der Schweiz nicht untersucht und thematisiert worden.

Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der bestehenden unfreiwilligen Staatshaftung für Grossbanken sind bekannt: Subventionen für riskante Geschäfte und hohe Boni auf Kosten des Steuerzahlers. Wenn diese Pervertierung der Marktwirtschaft geheilt werden kann, sparen wir eine Menge Kosten. Ohne rigorose Massnahmen gegen die faktische Staatsgarantie für Grossbanken schliddern wir früher oder später in den Staatsbankrott. Ich weiss nicht, was es da hinter dem Komma noch viel zu rechnen gibt – jedenfalls für diejenigen, die nicht aus der Schweiz ausziehen möchten.

Urs Birchler, 60, ist seit 2009 Professor für Banking am Institut für schweizerisches Bankwesen der Universität Zürich und Professeur invité an der Universität Lausanne. Früher war er Direktionsmitglied der Nationalbank.

ZAHL DES TAGES

0.8745

Auf 0.8745 Franken ist der Dollar gestern abgesackt, bevor er sich leicht auf 0.8768 Franken erholte. «Wir werden niemals eine Strategie zur Abwertung unserer Währung annehmen, um auf Kosten unserer Handelspartner Vorteile zu erlangen», sagte gleichentags US-Finanzminister Timothy Geithner, womit er sich erstmals in diesem Jahr klar zu einem stabilen Dollar bekannte. Seit Jahresbeginn hat die US-Währung 6,5 Prozent ihres Werts im Vergleich zu einem Warenkorb verloren, der sich aus den Devisen der wichtigsten US-Handelspartner zusammensetzt. (sda)

Lidl neu im Tessin

WEINFELDEN. Der deutsche Detailhändler Lidl expandiert in den Kanton Tessin. Am 26. Mai werden Niederlassungen in San'Antonino, Biasca, Gravesano und Arbedo-Castione in Betrieb genommen. Es entstehen je Standort 15 bis 20 Arbeitsplätze. Lidl ist in der Schweiz seit März 2009 präsent. Heute gibt es schweizweit 65 Filialen mit gut 1500 Angestellten. (sda)

HEIZÖLPREISE

Richtpreise für Heizöl extra leicht, je 100 Liter bei einer Temperatur von 15 °C (inkl. MwSt)

| Liter | Vorwoche Fr. | gestern Fr. |
|-------|---------------|---------------|
| 1500 | 107.40-108.25 | 107.10-107.90 |
| 2200 | 105.05-105.90 | 104.75-105.60 |
| 3000 | 103.00-103.80 | 102.65-103.50 |
| 6000 | 101.20-102.05 | 100.90-101.70 |
| 9000 | 100.60-101.45 | 100.30-101.10 |

Die Heizölfirma berechnet den am Tag der Bestellung gültigen Preis.

Parmalat: Lactalis überrumpelt Rom

ROM. Der französische Milchkonzern Lactalis hat ein Übernahmeangebot für den italienischen Konkurrenten Parmalat unterbreitet. Die Regierung Berlusconi wurde überrumpelt.

DOMINIK STRAUB

Es war ein Coup mit perfidem Timing: Lactalis machte seine Offerte nur wenige Stunden vor Beginn des gestrigen Treffens zwischen Italiens Regierungschef Silvio Berlusconi und dem französischen Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy in Rom bekannt. Das Dossier Lactalis-Parmalat war – neben den tunesischen Flüchtlingen – das brisanteste Thema der Gespräche, und die

Italiener wollten ihren grössten Milchkonzern eigentlich definitiv gegen eine französische Übernahme absichern. Das Übernahmeangebot ist ein schwerer Schlag für ihre Abwehrversuche.

Lactalis hatte bereits im März in zwei Schritten 29 Prozent des Parmalat-Aktienkapitals erworben – angesichts der zersplitterten Eigentumsverhältnisse des italienischen Milchmultis mehr als genug, um den Konzern unter seine Kontrolle zu bringen. In der Folge versuchte Rom mit Gesetzen und anderen Massnahmen, die Franzosen zurückzudrängen. Als Erstes wurde Parmalat mit einem Notdekret erlaubt, die bereits angesetzte Generalversammlung vom April auf den Juni zu verschieben. Dann kündigte Finanz- und Wirtschaftsminister Giulio Tremonti die Schaffung eines

Staatsfonds an, der sich an «strategischen Unternehmen» beteiligen kann.

Gleichzeitig versuchte die Mailänder Grossbank Intesa San Paolo, die 2,15 Prozent des Parmalat-Kapitals hält, eine italienische Investorengruppe zusammenzutrommeln, welche die Mehrheit an Parmalat erwerben sollte. Trotz der Unterstützung durch die Staatsbank Cassa di Risparmio di Parma blieb die Suche nach einem «weissen Ritter» aber weitgehend ergebnislos.

Lactalis bietet für die ihr noch fehlenden 71 Prozent des Parmalat-Kapitals laut dem französischen Sender BFM 3,37 Milliarden Euro. Dies entspricht einem Preis von 2,60 Euro pro Aktie: ein Aufpreis von 12,5 Prozent gegenüber dem Kurs vom Gründonnerstag. Gemeinsam würden Lactalis und Parmalat jährlich rund 14 Milliar-

den Euro umsetzen und zum grössten Milch- und Käseproduzenten Europas aufsteigen. Bei der Integration der beiden Unternehmen soll die «Italianità» von Parmalat erhalten bleiben, versicherte Lactalis in einer Note.

Er betrachte die Lactalis-Offerte nicht als feindlichen Übernahmeversuch, versuchte Berlusconi nach dem Treffen mit Sarkozy zu beschwichtigen. Lieber wäre es ihm freilich, wenn italienische Investoren mit Lactalis gemeinsame Sache machen würden. Sarkozy meinte lakonisch, dass er und sein Gastgeber «an den freien Markt glauben». Als Trostpflaster sicherte Sarkozy Berlusconi zu, dass Frankreich bei der Nachfolgeregelung für EZB-Chef Jean-Claude Trichet im Herbst den italienischen Kandidaten Mario Draghi unterstützen werde.